

ampuls



**Bulletin für die forstliche Bildung
Nr. 3 · November 2009**

Schwerpunkt: überbetriebliche Kurse

Starke Neuerungen mit positivem Effekt

Bei den überbetrieblichen Kursen gab es in den letzten zwei Jahren einige Veränderungen. Hervorzuheben sind die teilweise neuen und vorgegebenen Inhalte wie auch die Beurteilung der Lernenden in fünf von insgesamt sechs Kursen. Eine Herausforderung für alle Seiten. Besonders erfreulich: Dank Notengebung hat das Interesse der Lernenden spürbar zugenommen.

Das neue Berufsbildungsgesetz und die Einführung der neuen Verordnung über die berufliche Grundbildung für Forstwärter EFZ im Jahre 2007 führten auch zu organisatorischen Neuerungen: Die Oda Wald ist jetzt Trägerin der überbetrieblichen Kurse (üK) und eine Aufsichtskommission sorgt für die einheitliche Durchsetzung der Kurse auf der Basis des Bildungsplanes.

Fortsetzung S. 3

**Lehrlingsreportage direkt aus den üK – Die Ziele der Aufsichtskommission –
Stimmen von drei Fachleuten – Neue Perspektiven aus dem Wald (3) – Neue Förster**

Inhalt

- 1 Schwerpunkt: überbetriebliche Kurse
Starke Neuerungen mit positivem Effekt
- 2 Editorial
- 3 Fortsetzung Schwerpunkt
- 4 Interview mit Markus Breitenstein
- 5 «Zwei unvergessliche Wochen»
- 6 Drei Stimmen aus dem üK-Fachkreis
- 7 Diplomfeier an den Bildungszentren
Wald Lyss und Maienfeld
- 8 Neue Perspektiven aus dem Wald (3)
- 9 Tipps für Berufsbildner
- 11 CODOC-News
Kurznachrichten
- 12 Ihre Meinung ist gefragt

Impressum

Herausgeberin:
CODOC Koordination und Dokumentation
Bildung Wald
Hardernstrasse 20
Postfach 339, CH-3250 Lyss
Telefon 032 386 12 45, Fax 032 386 12 46
info@codoc.ch, www.codoc.ch

Redaktion:
Eva Holz (eho) und Rolf Dürig (rd)
Gestaltung:
Anex & Roth Visuelle Gestaltung, Basel

Die nächste Nummer von «ampuls»
erscheint im April 2010.
Redaktionsschluss: 28. Februar 2010



Editorial

Überbetriebliche Kurse, ein wichtiges Standbein in der Forstwartausbildung!

In unserer Branche nehmen die überbetrieblichen Kurse (üK) seit je einen wichtigen Platz in der Forstwartausbildung ein, und das ist gut so! In der neuen Bildungsverordnung und dem Bildungsplan wurde diesem Aspekt Rechnung getragen. Die Aufsichtskommission überbetriebliche Kurse hat für jeden üK ein einheitliches Rahmenprogramm und ein Bewertungsblatt erarbeitet, dies mit dem Ziel, dass die Kurse in allen Kantonen nach demselben roten Faden durchgeführt werden. In gleicher Hinsicht wurden in den letzten Jahren sämtliche Lehrkräfte überkantonale gemeinsam weitergebildet.

Mit der Einführung der Benotung der üK wurde der hohe Stellenwert derselben nochmals unterstrichen. Der Lehrling erhält am Ende seines üK für seine Gesamtleistung eine Note. Neben der Fach- und Methodenkompetenz werden neu ebenfalls die sehr wichtigen Sozial- und Selbstkompetenzen bewertet. Der Lehrbetrieb erhält zudem mit dem Beurteilungsblatt eine Rückmeldung zu den aktuellen Stärken und Schwächen seines Lehrlings. Mit diesem Standortbestimmungs- und Verbesserungsinstrument können die Übungs- und Festigungsphasen im Lehrbetrieb noch gezielter ausgeführt werden. Die ersten Erfahrungen haben gezeigt, dass die gemachten Änderungen zum grossen Teil positiv aufgenommen wurden und wir auf dem richtigen Weg sind.

Gemeinsam erreichen wir eine gute Ausbildung für den «Jungwuchs» in der Forstbranche. Eine schöne und lohnende Aufgabe!

André Stettler, Forstlicher Ausbildungsleiter
Kanton Freiburg

Die erste Arbeit der Aufsichtskommission war es, die Rahmenprogramme für die einzelnen Kurse zu erarbeiten. Aufgrund der vorgegebenen Leistungsziele im Bildungsplan wurde der üK D «Waldbau und Ökologie» mit der Wertastung von Bäumen sowie der Pflege von Hecken, Waldrändern und anderen ökologisch wertvollen Sonderstandorten ergänzt. Im üK E «Forstliches Bauwesen» gehört nun auch das Thema «Grünverbau» schweizweit zum Pflichtstoff.

Die beiden 10-tägigen Holzerntekurse A und B im ersten und zweiten Lehrjahr entsprechen inhaltlich den früheren Einführungskursen. Hingegen dauert der Holzerntekurs C im dritten Lehrjahr nun in der gesamten Schweiz 10 Tage und beinhaltet unter anderem auch das Arbeiten innerhalb von teilmechanisierten (windenunterstützten) Holzernteverfahren. Je nach Region liegt dabei der Kursschwerpunkt entweder in der Holzbringung mit dem Seilkran oder im Rücken mit einem Fahrzeug im Bodenzug.

Benotung als wertvolle Rückmeldung

Der üK F «Nothilfe für das Forstpersonal» blieb inhaltlich weitgehend unverändert. Er ist zudem der einzige Kurs, in dem es keine Noten gibt. In allen anderen überbetrieblichen Kursen müssen die Lernenden von den Lehrkräften beurteilt und benotet werden. Diese Massnahme ist in erster Linie eine Rückmeldung an den Berufsbildner im Ausbildungsbetrieb und soll die Stärken und Schwächen des Lernenden aufzeigen. Zudem fliesst die dabei gesetzte Note als Teil der Erfahrungsnote ins Fähigkeitszeugnis ein.

Damit die Lernenden in den verschiedenen Kursen nach den gleichen Kriterien beurteilt werden, hat die Aufsichtskommission entsprechende Formulare erarbeitet. Zudem wurden alle Lehrkräfte an Weiterbildungsveranstaltungen mit den Rahmenprogrammen und den Beurteilungsblättern vertraut gemacht.

Bisherige Erfahrungen mit der Beurteilung zeigen, dass sich das Lernverhalten der Lernenden verbessert hat. Schliesslich möchte jeder eine gute Note erreichen und sich damit auch eine entsprechende Erfahrungsnote im Fähigkeitszeugnis sichern.



Auf der anderen Seite stellt die Benotung insbesondere für die Lehrkräfte eine neue Herausforderung dar. Die Entscheidung, ob nun ein Lernender die Anforderungen nur knapp oder nicht erfüllt hat, ist nicht immer einfach zu treffen. Als Hilfestellung hat die Aufsichtskommission darum in einem Merkblatt verschiedene Praxistipps zu diesem Thema zusammengestellt.

Einheitliches Fachwissen sicherstellen

Ein wichtiges Ziel der Kurse ist es, in der ganzen Schweiz das gleiche Fachwissen zu vermitteln. Was in den Holzernte- und Nothilfekursen schon lange der Fall ist, soll in Zukunft auch im üK «Waldbau und Ökologie» und im üK «Forstliches Bauwesen» möglich werden. CODOC erarbeitet zurzeit für jeden dieser üK ein praktisches Hilfsmittel in Form von Lernkarten. Die Lehrkräfte und die Lernenden sollen damit bei der Ausbildung alle das gleiche Fachwissen stets griffbereit zur Hand haben.

Markus Breitenstein, Präsident der Aufsichtskommission üK und selbstständig erwerbender Förster

Das Wichtigste in Kürze

- Die Aneignung von genau festgelegten Kompetenzen und die Benotung der Lernenden gehören zu den Hauptneuerungen bei den überbetrieblichen Kursen.
- Alle Unterlagen zu den üK stehen auf der Internetseite von CODOC unter www.codoc.ch zur Verfügung.
- Die neuen Lernkarten «Waldbau und Ökologie» können ab Ende 2009 bei CODOC bezogen werden. Die Lernkarten «Forstliches Bauwesen» werden im Laufe des nächsten Jahres erarbeitet.

«Im Zentrum unserer Aufgabe steht die Qualitätsentwicklung der üK»

Markus Breitenstein schildert gegenüber «ampuls» die Hauptaufgaben der Aufsichtskommission üK (AKüK) und der Schweizerischen Kommission für Berufsentwicklung und Qualität Forstwart/-in EFZ (KBeQ).



Markus Breitenstein: «Anpassungen wird es immer wieder geben.» (Foto z.Vg.)

«ampuls»: Was haben Sie als Präsident der AKüK und der KBeQ vor?

Markus Breitenstein: Die Aufsichtskommission muss für die einheitliche Durchsetzung der überbetrieblichen Kurse sorgen. Zusammen mit den Kommissionsmitgliedern werde ich darum möglichst gute Rahmenbedingungen für die Durchführung der Kurse schaffen und geeignete Hilfsmittel für Kursanbieter und Lehrkräfte entwickeln.

Welche Schwerpunkte möchten Sie in den nächsten zwei Jahren setzen?

Nachdem die Kommission unter meinem Vorgänger die Rahmenprogramme und die Beurteilungsblätter erarbeitet hat, werden wir uns nun mit der Qualitätssicherung und -entwicklung in den Kursen befassen. Es muss sichergestellt werden, dass die vorgegebenen Kursziele erreicht werden und die Beurteilung der Lernenden seriös und zweckmässig erfolgt. Zudem soll der Informationsfluss zwischen den Berufsbildnern an allen drei Lernorten gewährleistet sein.

Welche Hauptaufgaben hat die AKüK in den kommenden Jahren?

Nebst den erwähnten Aufgaben wird die Kommission im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Weiterbildung der Lehrkräfte fördern und unterstützen. Bei allfälligen Anpassungen des Bildungsplanes muss man natürlich auch die entsprechenden Rahmenprogramme und Beurteilungsblätter wieder aktualisieren.

Welchen Stellenwert haben üK?

Die überbetrieblichen Kurse bilden eine sehr wichtige Komponente in der Grundbildung. Sie ergänzen die betriebliche Ausbildung und haben den Zweck, die Lernenden in die grund-

legenden forstlichen Arbeiten einzuführen. Die in den Kursen vermittelten Kompetenzen gelten als Standard für die Ausbildungstätigkeit im Lehrbetrieb. Auch für das Qualifikationsverfahren am Ende der Lehrzeit ist der in den überbetrieblichen Kursen vermittelte Stoff eine wichtige Referenz. Die Lernenden sollen darum im Lehrbetrieb die im Kurs erlernten Grundfertigkeiten üben und vertiefen können.

Sieht man heute bereits Schwachstellen bezüglich üK, die behoben werden müssen? Welche?

Es ist noch zu früh, dies zu beurteilen. Der erste Jahrgang mit Lernenden, die nach der neuen Verordnung über die berufliche Grundbildung ausgebildet werden, hat eben erst das dritte Lehrjahr begonnen, und auch die Berufsbildner an den Lernorten müssen sich zuerst mit allen Neuerungen vertraut machen. Anpassungen wird es im Zuge der Qualitätsentwicklung aber auch bei den überbetrieblichen Kursen geben.

Was macht genau die KBeQ?

Die Schweizerische Kommission für Berufsentwicklung und Qualität für Forstwartinnen und Forstwerte muss dafür sorgen, dass der Bildungsplan und die Verordnung den Bedürfnissen der forstlichen Praxis entsprechen. Sie beobachtet deshalb die wirtschaftlichen, technologischen und didaktischen Entwicklungen in der Branche genau und nimmt gegebenenfalls Anpassungen vor. Der Bildungsplan wird von der Kommission alle Jahre überprüft und nötigenfalls angepasst.

Interview eho

Aufsichtskommission überbetriebliche Kurse (AKüK), eingesetzt durch die OdA Wald Schweiz

Name	Funktion
Markus Breitenstein, Breitenstein Forstservice GmbH	Präsident
Rolf Dürig, CODOC	Geschäftsführer
Pietro Jelmini, Kanton Tessin	Kantonsvertreter, Berufskundelehrer, üK-Lehrkraft
Kurt Wirth, Kanton Zürich	Kantonsvertreter, Berufskundelehrer, betrieblicher Berufsbildner
Richard Lambert, CFPF, Kanton Waadt	Vertreter Bildungsanbieter, üK-Lehrkraft
Hansueli Bucher, BZW Maienfeld	Vertreter Bildungsanbieter
Stefan Isler, WVS	Vertreter Bildungsanbieter

«Unvergessliche Wochen»

Simon Sollberger (16), Forstwartlernender im 1. Lehrjahr, berichtet aus dem üK A in Spreitenbach, der vom 14. bis 25. September 2009 stattfand.

An einem kalten, regnerischen Montagmorgen wurden wir bei der Post von Spreitenbach vom Bus des WVS (Waldwirtschaftsverbandes Schweiz) abgeholt und in unsere Unterkunft für die nächsten Wochen gefahren. Jeder von uns hatte seine gesamte Arbeitsausrüstung und seine sonstigen Kleider dabei. Nach dem Beziehen der Räumlichkeiten des Zivilschutzes zogen wir unsere Arbeitskleider an und trafen uns zur ersten Theoriestunde über das Fällen eines Normalfallbaumes. Wir wurden von Markus Ottiger, Kursleiter und Förster von Kaiserstuhl, begrüsst. Der zweite Teil des Tages fand im Wald von Spreitenbach statt. Nachdem wir in Gruppen eingeteilt und einem Instruktor zugewiesen wurden, haben wir das Gelernte vom Morgen an einem Gruppenbaum in die Praxis umgesetzt. Den Rest der Woche übten wir nun an weiteren Bäumen.



Der Rückzugsort – die Lebensversicherung des Forstwarts. Sie wurde im üK mit dem roten Taschentuch speziell geübt.

In der zweiten Woche fand am Dienstag der Besuchstag für die Lehrmeister, Ausbildner und Eltern statt. Gruppenweise wurden den Besuchern die Themen Funk, Rückzugsort und Entasten nähergebracht.

Der Funk hat sich zu einem wichtigen Hilfsmittel bei der Holzernie entwickelt. Durch den Einsatz dieses Gerätes ist es in der Rotte möglich, über weite Distanzen zu kommunizieren. Es hilft dem Forstwart, Arbeitsunterbrechungen zu vermeiden.

Der Rückzugsort ist die Lebensversicherung des Forstwartes. Nachdem in der letzten Holzersaison Menschen, darunter ein 18-jähriger Forstwartlehrling, beim Fällen eines Baumes zu Tode kamen, hat sich die Suva dieses Themas intensiv angenommen. Im Kurs wurde der Rückzugsort mit dem roten Taschentuch der Suva speziell trainiert.



Beispiel einer rindenglatten Entastung

Der grösste Aufwand beim Fällen eines Baumes stellt das Entasten dar. Diese Arbeit birgt ein grosses Gefahrenpotenzial. Heutzutage wird rindenglatt entastet und nicht mehr stammglatt. Bei dieser Tätigkeit ist es wichtig, eine ausgefeilte Technik anzuwenden, weil dadurch der Rücken geschont werden kann.

Nach den Demonstrationen hatten die Besucher Gelegenheit, mit ihren Lehrlingen Details zu besprechen.

Wie im Fluge vergingen diese zwei Wochen und am Ende stand das Herrichten des Arbeitsmaterials auf dem Programm. Die Motorsägen wurden gereinigt und die Ketten geschärft. Auch das restliche Werkzeug – wie Keile, Kehrhacken, Spalthammer usw. – wurde gereinigt und gewartet. Alles fand wieder seinen Platz im mobilen Werkhofcontainer, der schon bald in einem anderen Wald seine Dienste leisten wird.

Dieser Kurs war für mich sehr interessant und lehrreich. Neben der Holzerei hatten wir Lehrlinge auch die Gelegenheit, uns gegenseitig besser kennen zu lernen. Die Kursleiter haben uns unvergessliche Wochen bereitet.

Text und Fotos Simon Sollberger



Simon Sollberger, der Autor dieser üK-Reportage



üK-Gruppe beim Entasten, aufmerksam beobachtet von einer Besuchergruppe (Foto S. Sollberger)

Drei Stimmen aus dem üK-Fachkreis

Über Anpassungen und Notengebung

Alfred Kuster, Kursleiter und Instruktor in Waldbau- und Holzerkursen

«Bezogen auf den üK D Waldbau und Ökologie mussten von Kanton zu Kanton unterschiedliche Änderungen vorgenommen werden. Im Kanton Zürich, welcher schon vorher rund 10 Tage lang Pflegekurse durchführte, waren diese gering. Der Kanton St. Gallen hingegen musste die Zahl der üK-Tage verdoppeln und neue Themen wie Waldrandpflege, Neophyten oder Forstschutz einbauen.

Neu eingebaut wurden überall die Bewertungen der Lehrlinge. Für die Lehrkräfte ist dies eine anspruchsvolle Aufgabe. In den mir bekannten Kursen werden aber grösstenteils erfahrene Berufsbildner eingesetzt, die zumeist auch WVS-Lehrkräfte, Prüfungsexperten, Ausbilder und anderes mehr sind und deshalb die notwendigen Fähigkeiten mitbringen. Die Lernenden nehmen die Benotung mehrheitlich ernst. Sie wissen, dass sie im Betrieb für ihre Noten geradestehen müssen. Früher konnte ich in der Unterkunft abends kaum je einen Teilnehmer beobachten, der am Lernen war. Dies ist heute öfter der Fall.»

Über einen Vertiefungskurs als Pilotprojekt

Raphael Lüchinger, Ausbildungsleiter, Kantonsoberrforster-Stv. Kantonsforstamt St. Gallen

«Der Kanton St. Gallen beschreitet mit einem einwöchigen Vertiefungskurs für Forstwartlernende im 1. Lehrjahr Neuland. Der Pilotkurs in der Waldregion 2 Werdenberg-Rheintal hat zum Ziel, die Lerninhalte des üK A zu vertiefen und damit letztlich die Qualität der Ausbildung zu steigern und die Arbeitssicherheit zu fördern. In einem Pilotversuch werden Lernende rund eineinhalb

Monate nach dem offiziellen üK A zusammengezogen und unter Anleitung eines versierten Ausbildners den üK-A-Stoff repetieren und verinnerlichen. Damit wird den Lernenden der Einstieg in die Holzereisaison erleichtert und der Lehrbetrieb in der Ausbildungstätigkeit entlastet. Die Idee für diesen Vertiefungskurs entstammt dem Suva-Projekt «Risikoverhalten Forst», Teil Lehrbetriebsverbund. Die betroffenen Berufsbildner in der Pilotregion haben diesen Vertiefungskurs einem eigentlichen Lehrbetriebsverbund vorgezogen. Aufwand und Ertrag stehen in einem günstigen Verhältnis.»

Über die vielseitige Aufgabe des Ausbildungsleiters

Max Fischer, Ausbildungsleiter, Amt für Wald beider Basel

«Ich erledige für die Kantone Baselland, Basel-Stadt und Solothurn die üK-Organisation, organisiere Bau- und Pflegekurse und andere üK in Zusammenarbeit mit dem WVS. Dazu gehört es, Adresslisten zu erstellen und Kursholzschläge zu suchen. Weiter rechne ich sämtliche Kurse ab, fordere die Subventionsbeiträge und die Restkosten bei den Betrieben ein, befasse mich mit den Kursaufboten, Qualitätskontrollen usw. Ich bin auch zuständig für die Aus- und Weiterbildung des gesamten Forstpersonals.

Ich sammle die Erfahrungsnoten aus den Betrieben und archiviere sie bis zum Qualifikationsverfahren. Daneben leite ich die Ausbildungsleitertagungen, die Weiterbildungen der Kursinstruktoren, garantiere den Informationsfluss, kümmere mich um die Organisation der Gewerbeschule, die Betriebsbesuche, die Lehrlingsausbildungskommission und Weiteres mehr. Daneben arbeite ich in diversen Kommissionen von Bund und Kantonen mit.»

25 neue Förster HF

25 erfolgreiche Absolventen der höheren Fachschule (HF) erhielten am 25. September 2009 in Lyss und Maienfeld nach einer anspruchsvollen Ausbildung das begehrte Diplom «Dipl. Förster HF».

Die an einer höheren Fachschule praktisch ausgebildeten Förster sind meistens als Leiter von Forstbetrieben tätig, wirken als Revierförster oder beschäftigen sich als Forstunternehmer unter anderem mit der Holzernte. Andere bewähren sich in waldnahen Bereichen. Die erfolgreichen Absolventen sind alles Berufsleute mit praktischer Erfahrung im Wald, die nach intensiver zweijähriger Ausbildung ab sofort für Kaderaufgaben in der Forstpraxis fit sind.

Am Bildungszentrum Wald in Lyss konnten anlässlich der Diplomfeier 13 Absolventen ihr Diplom entgegennehmen. Am ibW Bildungszentrum Wald und Holz in Maienfeld wurden 12 Absolventen, darunter erstmals eine Frau, diplomiert.

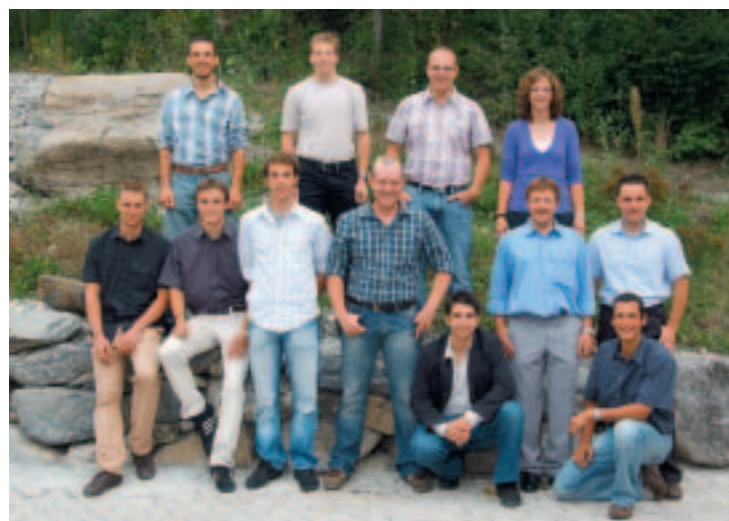
Die erfolgreichen Absolventen kommen dieses Mal aus den Kantonen Aargau (4), Baselland (1), Bern (3), Wallis (3), Zürich (2), Graubünden (9), St. Gallen (1), Obwalden (1) und Nidwalden (1). Alle Absolventen haben in der Forstbranche oder in verwandten Bereichen eine Anstellung gefunden. Es zeichnet sich ab, dass es in den kommenden Jahren zu einem Förstermangel kommen wird. Waldberufe haben Perspektiven, und es ist ein gutes Zeichen, dass im Januar 2010 in Lyss und in Maienfeld insgesamt 3 Försterklassen mit rund 45 Studierenden ihre Ausbildung beginnen werden. In den 40 Jahren seines Bestehens hat das Bildungszentrum Wald in Lyss insgesamt 908 Förster diplomiert; in Maienfeld sind es über 700 Förster.

Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft Neue Bachelors in Forstwirtschaft

An der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) wurden im September 2009 80 Bachelor- und Ingenieurdiplome vergeben, so viele wie noch nie. Anlässlich der Diplomfeier konnten 17 Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Forstwirtschaft ihr Diplom entgegennehmen. Im September haben 180 Personen neu das Studium in Zollikofen begonnen, unter ihnen 25 Studierende im Studiengang Forstwirtschaft sowie die ersten 20 Masterstudierenden.



Hintere Reihe von links: Marc Maeder (Langenthal BE), Markus Dietiker (Thalheim AG), Alexander Singeisen (Rohrbach BE), Dominic Gruber (Gondo-Zwischenbergen VS), Markus Eichenberger (Füllinsdorf BL), Peter Gruber (Bottenwil AG), Christian Röhliberger (Bern)
Vordere Reihe von links: Stefan Sulzberger (Dürnten ZH), Marco Gerold (Simplon Dorf VS), Matthias Bruder (Seengen AG), Guido Schibli (Niederrohrdorf AG), Köbi Schwarz (Alten ZH), Christian Kuonen (Termen VS). (Foto z.Vg.)



Hinten von links:
Hanspeter Thöny (Grüsch GR), Thomas Streit (Ernetschwil SG), Gerhard Kathriner (Stalden OW), Iris Castelberg (Cumpadials GR)
Vorn von links: Björn Prevost (Chur GR), Alessandro Costini (Poschiavo GR), Pascal Murbach (Silvaplana-Surlej GR), Matthias Kaufmann (Buochs NW), Lukas Kälin (Chur GR), Michael Flepp (Cumbel GR), Gisep Rainolter (Tschlin GR), Casanova Marco (Lumbrëin GR)
(Foto z.Vg.)

Geschäftsführer mit Schafherde

«ampuls» porträtiert in loser Folge Forstleute, welche heute ausserhalb des gelernten Berufs tätig sind. Zum Beispiel Gottfried Bossi: Der 53-jährige Forstwart und Förster leitet seit Anfang 2009 die Geschäfte der Lignocalor Seeland AG. In deren Auftrag organisiert er unter anderem die Holzbeschaffung für das neue Holzheizkraftwerk im Forsthaus West. Sein Hobby: Schafzucht.



Gottfried Bossi ist mit seinem Hobby nah beim Forst: Seine Schafe grasen auf Bestellung zwischen Weihnachtsbaumkulturen. (Foto eho)

«Eigentlich wäre ich am liebsten Bauer geworden», erzählt Gottfried Bossi gegenüber «ampuls». «Aber da meine Eltern keinen Hof hatten und auch sonst nirgends ein Heimet zur Wahl stand, habe ich eben Forstwart gelernt.» Ein weiser Entscheid, wie sich zeigt. Dieser Beruf erfüllte nicht nur seinen Wunsch, in der freien Natur zu wirken, sondern bot ihm auch interessante Perspektiven. Dass er dereinst als Geschäftsführer einer Holzbeschaffungsfirma agieren würde, hätte Gottfried Bossi jedoch nicht gedacht.

«Ich hätte mir gut vorstellen können, ein Leben lang als Forstwart zu arbeiten», sagt Gottfried Bossi. Seine Offenheit gegenüber Neuem führte ihn jedoch weiter. Nach der Lehre im Staatsrevier in Lyss, einem Jahr als Akkordant im Jura und einer Anstellung bei der Burgergemeinde Wiedlisbach und dem Staatswald Frieswilgrabe

absolvierte er die Försterschule Lyss und arbeitete danach zwölf Jahre lang in Aarberg als Stellvertreter des Kreisförsters.

Der Offizier als Rosenschneider

Die Lust, dazuzulernen und auszuprobieren, zieht sich durch seine ganze Laufbahn und hält auch Überraschendes bereit. Bossi: «Zwischen der Unteroffiziers- und der Offiziersschule als Gebirgsgranadier übte ich mich im Gartenbau und besuchte Rosenschnittkurse.»

Nach 13 Jahren als Revierförster bei der Burgergemeinde Bern folgte ein Wechsel nach Zürich zum Strasseninspektorat, wo Gottfried Bossi mit Begeisterung als «Autobahnförster» amtierte. «Eine unglaublich anspruchsvolle und einzigartige Herausforderung», wie er betont, «weil bei sämtlichen forstlichen Aufgaben immer die Autobahn im Weg steht.» Nicht ohne Stolz erwähnt er gegenüber «ampuls», dass dieser Betrieb damals von der Suva als vorbildlich ausgezeichnet wurde.

Schon früher teilzeitlich als Berufskundelehrer tätig, baute Gottfried Bossi nach der Rückkehr in den Kanton Bern das Pensum aus und unterrichtete insgesamt zu 50 Prozent in Lyss und Interlaken.

Spannende Aufbauarbeit als Geschäftsführer

Im Februar 2009 folgte dann der Wechsel in eine Domäne, wo in erster Linie Organisation und Administration gefragt sind: zur Lignocalor Seeland AG. Hier ist er als Geschäftsführer mit dem Aufbau der Holzkette und der Logistik für das neue Holzheizkraftwerk in Bern betraut. «Eine sehr vielseitige Arbeit», betont Bossi.

Der vierfache Vater frönte schon als junger Mann der Schafzucht, die er noch heute zusammen mit seiner Frau und den Kindern begeistert betreibt. «Wir bringen unsere Schafe regelmässig in jene Gelände, wo das Mähen mit Maschinen zu aufwendig wäre – etwa in Weihnachtsbaumkulturen.» Hobby und Forst liegen also nah beieinander!

Als abenteuerlicher Mensch wäre Gottfried Bossi auch gerne ausgewandert, um irgendwo einen Forstbetrieb aufzubauen – «zum Beispiel in Ostdeutschland». Dazu ist es zwar nicht gekommen, aber der Tierliebhaber, Naturfreund und Jäger hegt einen weiteren Wunsch: «Einmal einen Winter lang als Schafhirte unterwegs zu sein.»

—
Eva Holz

Beziehung zwischen Berufsbildner und Eltern

Liebe Berufsbildner

Anleiten, begleiten, beurteilen, bewerten, loben und korrigieren gehört zu unseren täglichen Aufgaben im Umgang mit den Lernenden. Bei all diesen Aufgaben wird kommuniziert. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg bei der Ausbildung besteht somit in der Kommunikation. Ein weiterer wichtiger Punkt für einen erfolgreichen Lehrabschluss betrifft den Dialog und die Zusammenarbeit mit den Eltern. Deshalb ist regelmässiger Kontakt mit den Eltern ein wichtiger Bestandteil während der Lehrzeit, man sollte die Eltern nicht erst im Falle eines Problems kontaktieren.



Erste Kontaktaufnahme

Die erste Kontaktaufnahme findet meistens nach dem Auswahlverfahren und der Zusicherung der Lehrstelle bei der gemeinsamen Unterzeichnung des Lehrvertrages statt. Ist der Entscheidung gefällt und erhält der Jugendliche die Lehrstelle, kann die Überbringung dieser freudigen Nachricht eine erste Möglichkeit der persönlichen Kontaktaufnahme mit den Eltern sein. Ein Kollege von mir, welcher eine Firma mit 35 Angestellten (davon 2 oder 3 Lernende) besitzt, meldet sich zu diesem Zweck jeweils höchstpersönlich bei den Eltern zu einem kurzen Besuch zu Hause an. Dabei kündigt er im Vorfeld an, dass er bei dieser Gelegenheit gerne das Zimmer des neuen Lernenden sehen möchte. Als er mir das zum ersten Mal erzählt hat, war ich zuerst etwas irritiert. Ist das nicht ein heikler Eingriff in die Privatsphäre des Jugendlichen? Nach reiflicher Überlegung bin ich aber zum Schluss gekommen, dass eine solche erste Kontaktaufnahme durchaus Sinn macht. Neben dem positiven Nebeneffekt, dass wahrscheinlich das Zimmer wieder einmal gründlich aufgeräumt wird, erhalten wir einen Einblick und Eindruck in das Umfeld, in welchem sich der Jugendliche täglich bewegt. Das kann im Verlaufe der Ausbildungszeit durchaus ein Vorteil sein.

Rolle der Eltern und des Berufsbildners

Mit dem Beginn der Lehre eröffnet sich für den Lernenden eine völlig neue Welt. Während seiner Schulzeit hat er sich meist unter Gleichaltrigen und Gleichgesinnten bewegt. Nun muss er sich mit Personen auseinandersetzen, die meist älter sind als er und oft andere Interessen haben. Nicht selten sind der Berufsbildner und weitere Mitarbeiter im Betrieb gleich alt oder älter als seine eigenen Eltern. Der Jugendliche muss seine persönliche Position zuerst finden und alle ändern müssen sich ihrer Rollen auch bewusst sein. Dabei ist es wichtig, zu wissen, dass wir als Berufsbildner nicht die Elternfunktion übernehmen, auch wenn es in gewissen Situationen durchaus Parallelen geben kann.

Gemeinsame Gespräche

Meine Eltern haben meinen Lehrmeister zweimal gesehen: bei der Vertragsunterzeichnung und bei der Lehrabschlussfeier. Jeder weitere Kontakt wäre wahrscheinlich erst dann zustande gekommen, wenn irgendetwas nicht gut gelaufen wäre. Das ist mittlerweile 30 Jahre her. Für mich war das so in Ordnung, denn ein Jugendlicher befindet sich während seiner Lehrzeit in der Phase der Ablösung von seinen Eltern, er wächst zu einer selbstständigen Persönlichkeit heran.

Noch heute ist es oft so, dass erst im Fall von Schwierigkeiten oder eines Unfalls der Kontakt zu den Eltern gesucht wird. Dies bedeutet, dass die Vorzeichen für ein Gespräch mit Eltern, Lernendem und Berufsbildner negativ vorbelastet sind. Diesem Umstand kann man begegnen, indem bereits bei der Vertragsunterzeichnung ein erster Termin für ein gemeinsames Gespräch festgelegt wird. Dies kann beispielsweise beim Beurteilungsgespräch (Bildungsbericht) am Ende des zweiten Semesters sein. So besteht auch die Möglichkeit, dass die Eltern einen Einblick in den Ausbildungsstand ihres Sohnes oder ihrer Tochter erhalten.

Tipps zum Umgang mit den Eltern

- Machen Sie sich ein Bild vom privaten, persönlichen Umfeld des Lernenden.
- Legen Sie bei der Vertragsunterzeichnung einen Termin für ein gemeinsames Gespräch im Voraus fest.
- Achten Sie darauf, dass sich jeder seiner Rolle während der Lehrzeit bewusst ist.
- Gehen Sie bei Gesprächen diplomatisch und respektvoll vor.

Schlussbemerkung

Als Berufsbildner übernehmen wir eine wichtige Position im täglichen Umfeld des Lernenden, er verbringt rund einen Drittel seiner Zeit mit uns. Wir sind Vorbild und unser Verhalten wird sehr genau beobachtet. Es ist wichtig, dass wir authentisch bleiben, wir können dem Lernenden nichts vormachen (nicht Wasser predigen und Wein trinken).

Persönliche Bemerkung

Dies ist mein letzter Artikel für die «Tipps für Berufsbildner». Eine neue berufliche Herausforderung wird einen Grossteil meiner zukünftigen Arbeitszeit in Anspruch nehmen, sodass ich dieses Mandat leider abgeben muss. Es hat mir viel Freude gemacht und beim Schreiben der Artikel wurde mir jeweils bewusst, welch tolle Aufgabe die Ausbildung von jungen Berufsleuten ist. Guter Nachwuchs ist die Zukunft unserer Branche.

Daniel Wenk, Förster



Checkkarten Waldbau und Ökologie

Nach einiger Verzögerung sind die Checkkarten «Waldbau und Ökologie» nun verfügbar. Sie umfassen 16 beidseitig bedruckte Karten und sind mit einer Spiralbindung versehen. Die Karten können im üK «Pflege» eingesetzt werden. Berufsbildner und Lernende können sie jedoch auch bei Pflegearbeiten im Betrieb nutzen. 2011 werden die Checkkarten ergänzt mit Karten aus dem Bereich Bauwesen. Bestellung der Checkkarten «Waldbau und Ökologie» über unsere Website www.codoc.ch > Shop

Neue Medien in der Ausleihe

Auch in diesem Jahr konnte CODOC die Mediothek mit attraktiven Medien ergänzen. Dazu zählen mehrere DVDs über Preisträger des Binding-Preises Vorbildliche Waldpflege. Diese interessanten Filme wurden uns von der Sophie und Karl Binding Stiftung gratis zur Verfügung gestellt. Dazu gehören zum Beispiel die Filme «Erfolg im naturnahen Wirtschaftswald, Burgergemeinde Sumiswald» sowie «Lebensraum Stadtwald, Ortsbürgergemeinde Baden». Neu sind auch die Broschüren «Der Feuerbrand» und «Giftige Pflanzen». Ausserdem hat CODOC eine Mustersammlung für Holzarten angeschafft. Die vollständige Liste an Neueingängen ist unter www.codoc.ch abrufbar.



Foto rd

20 Jahre CODOC – 40 Jahre BZW Lyss

Mit einer kleinen Feier begingen das BZW Lyss und CODOC am 11. September 2009 ihre Geburtstage. Martin Büchel, Chef Sektion Grundlagen und Waldberufe im Bundesamt für Umwelt BAFU, drückte in seiner Ansprache den Wunsch aus, dass die beiden Institutionen die forstliche Bildung weiterhin tatkräftig mitgestalten. Auf einem Rundgang konnten sich die Besucher über die Vielfalt der Ausbildungsmöglichkeiten im Wald informieren. Schlusspunkt war der Besuch bei CODOC im 2. Stock des BZW Lyss. Selbstverständlich kann CODOC weiterhin während der normalen Öffnungszeiten besucht werden.

Der Internettipp: www.aktionzuendholz.ch



Die «Aktion Zündholz» will konkrete Möglichkeiten aufzeigen, wie nachhaltige Waldprojekte initiiert und realisiert werden können. Auf der Website sind Beispiele aus allen Landesgegenden sowie interessante Informationen zum Schweizer Wald und zur Nachhaltigkeit zu finden, umrahmt von anregenden Bild- und Tonelementen.

Kennen Sie interessante Websites zu Wald und Waldwirtschaft? CODOC vergütet jeden Tipp, der hier veröffentlicht wird, mit Fr. 50.–.

Grosses Interesse am SHL-Zertifikatslehrgang «Forstmanagement»

Die von der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) zusammen mit den Bildungszentren Wald in Maienfeld und Lyss entwickelte forstökonomische Weiterbildung findet in der Praxis Anklang. Der erste Lehrgang ist ausgebucht. 18 Forstfachleute werden sich ab Dezember 2009 in ökonomischen und verfahrenstechnischen Fragen auf den neusten Stand bringen. Der nächste Lehrgang startet voraussichtlich im Dezember 2010. Für Interessierte besteht die Möglichkeit, ausgewählte Module einzeln zu besuchen. Weitere Informationen: www.shl.bfh.ch

Vorarbeiten für Attestausbildung gestartet

Der Vorstand OdA Wald hat die Vorarbeiten für die zweijährige Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest in Angriff genommen. Sie umfassen vor allem ein so genanntes Berufsentwicklungsprofil sowie ein Tätigkeitsprofil. Mit den beiden Papieren, die zusammen mit Praktikern entwickelt werden, erhält die Ausbildung eine klare Ausrichtung. Das Tätigkeitsprofil liegt im Entwurf vor. Es sieht vor, dass Absolventen der Attestausbildung bei allen praktischen Arbeiten im Wald (Holzernte, Jungwaldpflege, forstliches Bauwesen) in einem Team mitarbeiten. Die Vorarbeiten werden von Rolf Dürig, Geschäftsleiter der OdA Wald, geleitet. Sachbearbeiter ist Urs Moser.

Wie Berufsbildner ihren Lehrling besser einschätzen können

Die Suva hat im Rahmen des Projekts «Arbeitssicherheit in forstlichen Ausbildungsbetrieben» einen eintägigen Kurs für Berufsbildner entwickelt. Sein Titel lautet «Gefährdungs-erkennung und Beurteilung des Kompetenzniveaus von Lernenden». Die Kurse werden in den nächsten zwei Jahren in fast allen Kantonen durchgeführt. Die Kurse werden von der Suva mitfinanziert; sie hat für diesen Zweck dem Berufsbildungsfonds Fr. 75 000.– zur Verfügung gestellt. Das Antragsformular für die Unterstützungsbeiträge kann auf der Website von CODOC heruntergeladen werden.

BE: Die berufliche Grundbildung bereitet gut auf den Arbeitsmarkt vor

Die berufliche Grundbildung bereitet die Lernenden gut auf den Einstieg ins Erwerbsleben vor. Das findet eine deutliche Mehrheit der Berner Lehrbetriebe, die im Rahmen einer repräsentativen Umfrage zur Qualität der Berufsbildung geantwortet haben. Die Lehrbetriebe beurteilen auch die Kooperation unter den drei Lernorten (Lehrbetrieb, üK, Berufsfachschule) und die Unterstützung durch die Lehraufsicht (Ausbildungsberatung) positiv.

Quelle: Panorama aktuell, Nr. 16/2009, www.edudoc.ch/record/34817

Neuer Geschäftsführer für die Stiftung Bergwaldprojekt

Am 1. Oktober 2009 hat Martin Kreiliger seine Tätigkeit als Geschäftsführer des Bergwaldprojektes aufgenommen. Der Forstingenieur aus Disentis GR war zuvor Direktor der Bergbahnen Disentis AG. Er löst den langjährigen Geschäftsführer und Gründer des Bergwaldprojektes, Renato Ruf, ab. Dieser hat die Stiftung viele Jahre erfolgreich geleitet. Er wendet sich neuen Herausforderungen zu, wird dem Bergwaldprojekt aber weiterhin in Einsätzen zur Verfügung stehen. Weitere Informationen: www.bergwaldprojekt.org

Buchtip: «Was macht Texte verständlich?»

Eine schöne Darstellung genügt nicht: Damit Texte verständlich sind, müssen auch Wortwahl, Satzbau und Aufbau stimmen. Dieser Ratgeber gibt praxisorientierte Tipps, eigene Texte gezielt zu verbessern. Detailangaben: Christoph Ragaz, «Was macht Texte verständlich?», 1. Auflage 2009, www.hep-verlag.ch

Sind Sie umgezogen oder ist Ihre Adresse falsch geschrieben?
Bitte teilen Sie uns Adressänderungen oder Korrekturen umgehend mit.
(CODOC: Telefon 032 386 12 45, Fax 032 386 12 46, info@codoc.ch)

Auch Neuabonnenten sind willkommen. «ampuls» – das Fachorgan für die forstliche Berufsbildung – erscheint dreimal jährlich und wird allen Interessierten gratis zugestellt.

Ihre Meinung ist gefragt

Die Bedeutung der überbetrieblichen Kurse ist unbestritten hoch. Im Rahmen der neuen Bildungsverordnung wurden entsprechend gewichtige Neuerungen eingeführt. Die Details dazu lesen Sie im vorliegenden Bulletin.

«ampuls» möchte von Ihnen wissen:

Welche Erfahrungen machen Sie – als Betriebsleiter, Berufsbildner oder Lernender – mit den üK? Welche Anpassungen müssen mittel- und längerfristig noch vorgenommen werden, um damit eine Topqualität der üK zu garantieren?

Wir bitten Sie, uns Ihre prägnante Meinung bis spätestens 31. Januar 2010 mitzuteilen. Die Antworten werden in der nächsten «ampuls»-Ausgabe veröffentlicht. Unter den Einsendern verlosen wir drei Reisegutscheine im Wert von je Fr. 100.–. Senden Sie die Antwort bitte an: CODOC, Postfach 339, 3250 Lyss, oder an: rolf.duerig@codoc.ch (Stichwort «überbetriebliche Kurse»)



Foto z.Vg.

Zuschrift auf die Umfrage in der letzten «ampuls»-Nummer

«Warum passieren so viele Unfälle beim Holzen?»

Meist betreiben wir Symptombekämpfung, statt der Ursache auf den Grund zu gehen. Grundsätzlich gilt es, sich Gedanken zu machen, wieso das Forstpersonal – und in den letzten Jahren vor allem die Auszubildenden – Opfer tragischer Unfälle bei der Waldarbeit sind. Die 10 Verhaltensregeln der Suva haben zwar eine breite Diskussion ausgelöst und die Problematik auf den Tisch gebracht. Für mich stellen sich jedoch diverse Fragen, welche über die reine Waldpflege hinausgehen.

Fluktuation bei erfahrenen Forstwarten

Warum verlassen so viele Forstwarte ihren erlernten Beruf? Ist es eine Folge des körperlichen Verschleisses in Kombination mit den bescheidenen Löhnen? Denn, Hand aufs Herz, man kann sein Geld wirklich einfacher verdienen als bei der Waldarbeit. Die Forstbranche verliert durch die Abgänge nachhaltig immenses Wissen sowie wertvolle Erfahrung. Sollte es nicht unser Ziel sein, dass ein Berufsmann seine Familie ernähren und sein Pensionskassenalter erreichen kann?

Betriebszusammenlegungen und Personalabbau

In den letzten Jahren wurden in zahlreichen Kantonen die Forstbetriebe restrukturiert, Personal reduziert und immer effizienter produziert. Die Anforderungen an die Betriebs-

leiter vonseiten der Waldbesitzer, der Kantone und der breiten Öffentlichkeit stiegen indes weiter. Bestes Beispiel sind die neuerlichen Massnahmen der Suva, die vermehrte Kontrollen der Betriebe propagiert. Selbstverständlich können mit klaren Prozessen und Verantwortlichkeiten Regeln aufgestellt werden. Aber ob diese Massnahmen den persönlichen Umgang mit den eigenen Mitarbeitern ersetzen, ist fraglich. Überdies braucht es Zeit, bis Mitarbeiter neue Funktionen und Verantwortlichkeiten verinnerlicht haben.

EKAS-Umsetzung «Branchenlösung Forst»

Die «Branchenlösung Forst» ist ein wohldurchdachtes Organisationsinstrument mit einer klaren Struktur. Die zahlreichen Vorlagen und Beispiele ermöglichen es sogar einem Praktikanten, eine gesamte Branchenlösung zu erarbeiten, und mit dem Anpassen der Kopfzeile kann dieselbe gleich für weitere Betriebe genutzt werden. Fraglich bleibt aber, ob das Geschriebene auch umgesetzt und gelebt wird. Manchmal ist weniger wirklich mehr, insbesondere wenn es der Akzeptanz der Mitarbeiter bedarf.

Waldarbeit, insbesondere die Holzernte, birgt Risiken, die niemals komplett eliminiert werden können. Ein Restrisiko wird immer bleiben und dieses wird bei erhöhtem ökonomischem Druck ansteigen. Ich verstehe jeden Betriebsleiter, der aufgrund dieses Trends nicht mehr gewillt ist, junge Leute auszubilden.

Jonas Walther, Förster